

nützt hat und nützt; es kann aber nicht bezweifelt werden, daß auch das Martyrium cordis der Kirche Gottes in vielfacher Beziehung sehr nützlich war und nützlich ist. Darin liegt kein geringer Trostgrund für alle braven Katholiken, vorzüglich für alle pflichttreuen Priester und Bischöfe, die heut zu Tage mehr oder weniger von diesem Martyrium verkosten. Ich schließe mit den schönen Worten Scheebens: „In der übernatürlichen Welt, wo es sich um das Heil der Seelen und die Verherrlichung Gottes handelt, sind nach dem wunderbaren Plane der göttlichen Vorsehung die stillen Leiden und verborgenen Opfer von weit größerer Bedeutung, als die großen Thaten und die gewaltigen Worte. Wie die Welt durch das Leiden Christi erlöst worden, so muß auch noch fortwährend ihr Heil durch das Leiden und die Opfer der Glieder Christi gefördert werden.“ <sup>1)</sup>

## Ein protestantischer Wegweiser zur katholischen Kirche.

### II.

Von P. A. Kobler S. J. in Innsbruck.

Niemand wird leugnen, daß Jesus Christus seine Kirche durch Predigen gegründet hat; noch können wir leugnen, daß das ungeschriebene Wort die erste Norm der Christen war. <sup>2)</sup>

Es ist klar aus der hl. Schrift selbst, daß die ganze christliche Religion zuerst den Bischöfen als Nachfolgern der Apostel mündlich überliefert wurde mit dem Auftrag, sie zu bewahren und in gleicher Weise ihren Nachfolgern zu überliefern. Auch findet man nirgends in der hl. Schrift, weder bei dem hl. Paulus, noch bei irgend einem anderen Apostel, daß sie entweder zusammen oder einzeln Alles aufschreiben wollten, was sie als nothwendig zum Heile gelehrt hatten oder daß sie einen vollständigen Canon

Das ungeschriebene Wort Gottes, oder die Tradition.

Eine solche Tradition läßt sich aus der hl. Schrift selbst beweisen.

<sup>1)</sup> Leben der Ehrw. Dienerin Gottes Anna M. Taigi, S. 96.

<sup>2)</sup> Dr. Marsh, Comparative View of the Churches, p. 61.



der hl. Schriften verfassen wollten, so daß nichts zum Heile nothwendig wäre, außer was sich in jenen Schriften fände. — Im 2. Brief an die Thessaloniker II. 5. finden wir eine deutliche Erwähnung der Traditionen des hl. Paulus, folglich apostolischer Traditionen, mündlicher sowohl als schriftlicher, und eine Verdamnung derer, welche nicht eben so gut die einen, wie die anderen beobachten.“ <sup>1)</sup>

Ansehen apostolischer Traditionen.

Von Christus herkommende Traditionen in Sachen des Glaubens haben göttliches Ansehen, wie das geschriebene Wort; Traditionen der Apostel haben gleiches Ansehen mit ihren Schriften und kein vernünftiger Protestant wird leugnen, daß die Apostel mehr gesprochen als geschrieben haben. <sup>2)</sup>

Wie man apostolische Traditionen erkennt.

Ich folge der Regel des hl. Augustin, daß, was immer die allgemeine (ganze) Kirche thut und was nicht von Concilien angeordnet ist, sondern immer so gehalten wurde, mit vollem Rechte als apostolische Tradition gelten müsse. <sup>3)</sup>

Vincentius von Lerins üb. Schrift und Tradition als Glaubensregel.

Vincentius Virinenfis hat eine eigene Abhandlung geschrieben, um zu zeigen, daß Schrift und Tradition die Glaubensregel bildeten, nach welcher alle Häresien, die den Glauben angriffen, verdammt wurden, so daß all die Häresien, welche seit der Zeit der Apostel um des Glaubens willen nach der Geschichte ausgeschlossen wurden, eben so viele Zeugnisse für diese Regel sind: da sie alle gegen diese Regel handelten, so wurden sie von der Kirche ausgeschlossen. <sup>4)</sup>

Die Tradition u. das erste allgemeine Concilium zu Nicäa i. J. 325.

Auf diesem Concilium waren 318 Bischöfe aus den entferntesten und verschiedensten Theilen der christlichen Welt versammelt, und vergleicht man ihre Ansichten, so ergibt sich, daß sie alle, mit Ausnahme von 13, einstimmig die Lehre des Arius verdamnten, weil sie der Auslegung widersprach, welche man gewissen Texten der hl. Schrift in ihren verschiedenen Kirchen

<sup>1)</sup> Dr. Brett, Tradition necessary.

<sup>2)</sup> Montague, Gagger Gagged.

<sup>3)</sup> Dr. Field, of the Church, Opp p. I. §. 5. p. 750.

<sup>4)</sup> Thorndike, Principles of Christian Truth, p. 45.



immer gegeben hatte, während die 13 Bischöfe, welche die Lehre des Arius aufrecht halten wollten, sich meistens auf Beweise ganz anderer Art stützten; für sie nämlich sprach zu Gunsten des Arius, was ihnen der wahre Sinn der fraglichen Texte zu sein schien. So fern man annehmen kann, daß die nicänischen Bischöfe den Glauben der ganzen Kirche repräsentiren, aus der sie ohne Unterschied zusammengerufen worden waren, beweisen sie für uns, daß es i. J. 325 eine gewisse systematische Auslegung geheimnißvoller Texte gab, welche in jeder Kirche der christlichen Welt angenommen war in dem Glauben, daß sie in jeder derselben vom Anfang an, und folglich zuletzt von den Aposteln her traditionell sich fortgepflanzt habe. Das ist eine zugestandene geschichtliche Thatfache, und wenn sorgfältig erwogen, bietet sie einen bündigen Beweis dafür, daß das fragliche System der Auslegung (der hl. Schrift durch die Tradition) in der That apostolisch und entscheidend war, wofür es auch gehalten wurde. <sup>1)</sup>

Jene Väter (Bischöfe) der Kirche, welche im apostolischen Zeitalter lebten und die Glaubenslehre aus dem Munde der Apostel selbst vernahmen, wie der hl. Clemens, Ignatius, Polycarp u. s. w., mußten am besten den Sinn und die Bedeutung der Worte wissen, welche die Apostel gesprochen; und ihnen zunächst diejenigen, welchen sie dieselbe Lehre überlieferten, und so fort durch alle Jahrhunderte der Kirche bis auf diesen Tag. Und jene Lehren und jene Regierungsform der Kirche, welche dieses Zeugniß für sich haben, müssen die wahren sein. Und diejenigen, welche sich von dieser Regel nicht bestimmen lassen, stehen mit Recht in Verdacht, ja, sie zeugen gegen sich selbst, daß sie von der Wahrheit abgewichen sind. <sup>2)</sup>

Alle Christen kommen darin überein, daß die apostolische Kirche, welche die Apostel des Herrn unter göttlicher Leitung und

Das Zeugniß der  
hl. Väter und die  
Schrift.

Das Zeugniß der  
ersten Jahrhun-  
derte der Kirche.

<sup>1)</sup> British Critic, January, 1836.

<sup>2)</sup> Leslie's Works, vol. I. p. 411.



Aufsicht in Person gegründet und selbst noch verwaltet haben, die reinste und vollkommenste aller Kirchen war. Ferner scheint nichts dem allgemeinen Glauben der Christen mehr zu widersprechen, als daß die von den Aposteln eingeführte Lehre und Disciplin von ihren unmittelbaren Nachfolgern verfälscht, oder irgendwie geändert worden sein sollte. Denn Alle geben zu, daß die Apostel sehr gewissenhafte Männer waren und folglich auch Niemandem als ihrem Nachfolger die Hände auflegen wollten, außer solchen, deren Glaube und Rechtschaffenheit von ihnen persönlich erprobt worden war. Die ersten Nachfolger der Apostel erhielten darum ohne Zweifel die Kirche, deren Leitung ihnen anvertraut worden war, unverlezt und rein, und überlieferten sie in gleicher Weise ihren Nachfolgern und diese wieder Anderen u. s. w., so daß kein Zweifel sein kann, daß wenigstens zwei oder drei Jahrhunderte von den Aposteln an die Kirche in ihrer ursprünglichen Kraft und so zu sagen in ihrem jungfräulichen Zustande existirte, d. h. in demselben Zustande, in welchem die Apostel selbst sie zurückgelassen, außer daß selbst in jenen Tagen von Zeit zu Zeit neue Häresien hervortraten, durch welche die Kirche zwar beunruhigt, aber in keiner Weise verunreinigt wurde, offenbar nicht mehr als die eigentliche apostolische Kirche durch die Irrthümer verdorben wurde, welche entstanden, während die Apostel noch am Leben waren. Denn kaum daß sie hervortraten, wurden sie auch schon von der katholischen (allgemeinen) Kirche verworfen. Daher hat auch die allgemeine Kirche später jene erste Kirche für die reinste gehalten und bei der Widerlegung aller Häresien, welche später entstanden, sich auf dieselbe, als auf die Norm aller anderen Kirchen berufen. Denn wenn Jemand in die Lehre oder Disciplin der Kirche etwas Neues zu bringen versuchte, nahmen jene Väter, die sich ihm widersetzten, sei es einzeln, sei es versammelt in einem Concilium, ihre Beweise wie aus der hl. Schrift, so auch aus den Lehren und Traditionen der Kirche der ersten Jahrhunderte. Das läßt sich in fast allen Concilienacten und in den Schriften der einzelnen Väter bemerken,



wenn es sich um kirchliche Controversen handelte. <sup>1)</sup> — So berichtet die Kirchengeschichte von Gregor von Nazianz und Basilius, daß sie bei ihrem Studium der hl. Schrift den Sinn derselben nicht ihrem eigenen Urtheil oder Ermessen, sondern dem Zeugniß und der Autorität der Alten entnahmen, welche die Norm für das Verständniß der Schrift von den hl. Aposteln als deren Nachfolger empfangen hatten. <sup>2)</sup>

Luther und sein Anhang hatten den Grundsatz, vor nichts zurückzuweichen, als vor einem Text der Schrift, von dem sie aber selbst die Ausleger waren. Die Bibel kam von Gott, der Commentar von ihnen: was das Alterthum betrifft, so nahmen sie darauf keine Rücksicht. Auch Calvin war fast desselben Sinnes: er achtet das Alterthum nicht. <sup>3)</sup>

Die Reformatoren und das christliche Alterthum.

Die Reformatoren konnten nie über die Schwierigkeit und Verlegenheit bezüglich der Lehren der ersten Jahrhunderte hinauskommen, bis sie nicht kühn erklärten, daß über die Wahrheit der Lehre nicht aus den Vätern und dem Alterthume, sondern aus der Schrift allein entschieden werden müsse. <sup>4)</sup>

Warum die Reformatoren keine Rücksicht auf die ersten Jahrhunderte der christlichen Kirche nahmen.

Wer sich dem einstimmigen Zeugniß der alten Liturgien, Väter und Concilien nicht unterwerfen will, der kann, um andere Dinge nicht zu erwähnen, welche die Kirche zu allen Zeiten angenommen hat, die göttliche Autorität der hl. Schrift, die Kindertaufe, die Feier des Sonntags und selbst die Gottheit unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi in Frage stellen und so den katholischen Glauben und die Kirche auf einmal in die Luft sprengen. <sup>5)</sup>

Die Folge solcher Mißachtung des christlichen Alterthums.

Es kann in keiner Weise sicher sein, irgend solchen Führern zu folgen, (welche Ansprüche auf besondere Erleuchtung sie auch

Es ist nicht sicher, solchen Führern zu folgen.

<sup>1)</sup> Beveridge, Cod. Can. Eccles. Praefatio.

<sup>2)</sup> White on the Sabbath, p. 14.

<sup>3)</sup> Collier, Vindication of the reason and defense, part. II. p. 164.

<sup>4)</sup> Dr. Priestley quot. in Fletcher's Sermons, vol. II. p. 317.

<sup>5)</sup> Dr. Hick, Christ. Priesthood, vol. I. p. 145.



machen, welche Heiligkeit sie auch zur Schau tragen mögen), die in ihrer Lehre oder Praxis von dem breitgetretenen Weg der hl. Schrift, der ursprünglichen Tradition und der katholischen Praxis abweichen und Nebenwege einschlagen, wie sie ihnen ihre Privatwillkühr und Laune, ihre Leidenschaften und Gelüste, ihre Interessen und Vortheile eingeben.<sup>1)</sup>

Eine verdächtige Sprache.

Diejenigen, welche sagen, wir kümmern uns nicht darum, was die katholische Kirche glaubt, ob in früheren Zeiten, oder jetzt, wir halten unsere eigene Auslegung und Kritik über diesen oder jenen Text für eben so maßgebend, als die der Kirche, stehen mit Recht in Verdacht, ja es ist offenbar, daß sie über irgend neue Lehren brüten, welche diese Probe nicht bestehen können. Abgesehen von der ungeheuerlichen Annahme in solcher Rede, vernichten sie die Grundlage jenes sicheren und unfehlbaren Zeugnisses, auf welchem das Christenthum selber ruht und führen Alles auf blinde Schwärmerei zurück.<sup>2)</sup>

Das Sicherste.

Niemand kann zweifeln daran, daß es sowohl das Sicherste als auch höchst nothwendig ist, in allen Dingen so viel als möglich gewissenhaft in den Fußstapfen des Glaubens und der Disciplin der allgemeinen Kirche zu wandeln.<sup>3)</sup>

Wohin die Väter der ersten vier Jahrhunderte führen.

Die Väter (des 4. Jahrhunderts nämlich, wie Gregor von Nazianz, Basilius, Eusebius von Cäsarea, Lactantius, Ambrosius, Augustin, Hieronymus, Chrysostomus) mögen mit Nutzen gelesen werden, aber als Führer kann man sie mit Sicherheit nicht nehmen, wenn man sich nicht zuletzt der römischen Kirche unterwerfen will.<sup>4)</sup> — Kein Gelehrter kann der Macht jenes Zeugnisses der Geschichte widerstehen, welche die Thatsache feststellt, daß während der ganzen Periode der ersten vier Jahrhunderte der Kirche die Hauptlehren der Papisten

<sup>1)</sup> Barrow, Works vol. III. p. 206.

<sup>2)</sup> Leslie's Works vol. I. p. 70.

<sup>3)</sup> Beveridge, Cod. Can. Eccles. n. 4.

<sup>4)</sup> Thom Keightley, Hist. of the Roman Empire, Boston 1841. p. 406.



(sc. Katholiken) theoretisch sowohl als praktisch bereits anerkannt waren. <sup>1)</sup> — Jedermann muß sehen, wie ähnlich die Lehre und Praxis des vierten Jahrhunderts dem gegenwärtigen Ritus der papistischen (katholischen) Kirche sind. <sup>2)</sup>

Ich beklage die grausamen Schmähungen, welche gegen die Kirche von Rom geschleudert werden. Ich muß gestehen, sie erscheinen mir nicht bloß ungerecht und unklug, sondern unmenschlich. <sup>3)</sup>

Die Schmähungen  
gegen die katho-  
lische Kirche.

Die wahren Verbündeten Roms in den Reichen der Protestanten sind jene, welche den Romanismus nur durch Schreien und Wüthen zum Schweigen bringen wollen; die es von vornherein für ausgemacht halten, daß die ganze Controverse so wenig Bedeutung habe, daß sie nicht einmal der Untersuchung werth sei, indem jeder Schulknabe von gesundem Menschenverstand das Richtige derselben erkennen müsse; es sind jene Leute, welche den Streit für sich selbst und für die Welt überdies durch einige allgemeine Sätze beilegen wollen, zu denen wahrlich nicht viel Verstand gehört; Leute, die nicht im Stande sind, eine einzige katholische Idee oder Wahrheit aufzufassen, oder zu würdigen, und die in Folge alles dessen sich dem Papstthum in einer Weise widersetzen, daß sie damit in Wahrheit zugleich das eigentliche Leben und das Wesen des katholischen Christenthums selbst bekämpfen in der geheiligten Form, die es vom Anbeginn gehabt.... Wir können es nicht ausstehen, wenn Leute bei der Vertheidigung des Protestantismus von der erklärten oder selbstverständlichen Annahme ausgehen, daß das römische Lehrgebäude (d. h. die katholische Religion) ohne allen Sinn und alle Bedeutung sei, ein Gemenge von lauter Ungereimtheiten, oder ein elendes Werk des Satan. Jede solche Annahme ist höchst anmaßend und widernatürlich, und reicht hin, alles Vertrauen in irgend einen Beweis oder ein Gerücht zu zerstören, die man damit in Ver-

Was solche  
Schmäher zuletzt  
ausrichten.

<sup>1)</sup> Gibbon in Fletcher's Comp. View, p. 144.

<sup>2)</sup> Middleton, Inquiry into Miracles. Introd. p. 45.

<sup>3)</sup> Parr, Notes on the life of Mr. Fox.



bindung bringen möchte. Es ist eine Beleidigung aller gesunden Vernunft und höchst schimpflich für den Menschen und Gott, anzunehmen, daß ein System, wie das, welches uns in der römisch-katholischen Kirche geboten wird, der prächtigste und großartigste Bau, den die Welt je gesehen, wenigstens von außen, so im Schooße des Christenthums entstanden sein und bis zum Himmel sich aufgethürmt und durch eine lange Reihe von Jahrhunderten die ganze Erde umfaßt haben sollte, und daß es zuletzt doch nichts Anderes sei, als das dünne Gewebe einer ungeheuren diabolischen Lüge, an welche die Welt, ohne es zu wissen und zu sehen, durch ein Jahrtausend verkauft war, wie einige unserer hohlen Polemiker sich ausdrücken. Die Geschichte ist noch nicht so wahnsinnig geworden. Die Pforten der Hölle haben noch keinen so traurigen Triumph mitten im Herzen der christlichen Kirche gefeiert. Die großen und guten Männer anderer Tage, die Bernhard und Anselm der finsternen Jahrhunderte, waren nicht so unselig verblindet, wie ein solches allweises Urtheil glauben machen möchte.... Wahrscheinlicher ist's, daß solche Leute selbst geistig in einer Art Wahnsinn sich befinden, als daß die ganze Geschichte, welche immer gegen sie ist, so schrecklich aus allen Fugen gegangen, und die Kirche bis auf ihre Zeit herab so hoffnungslos chaotisch gewesen sein sollte.... Mögen sie zuerst eine gebührende Achtung für die Geschichte lernen, und mit einem Wort das innere Leben des Romanismus erfassen, wie es in wahrhaft frommen Seelen herrscht, und dann mit Nachdruck und Beweisen sich an die Vertheidigung des Protestantismus machen, und wir sind bereit, sie mit Achtung anzuhören. <sup>1)</sup>

Es gibt in der katholischen Kirche Vieles, was Leute von vielem Verstand und noch mehr Frömmigkeit in ihrer Gemeinschaft zurückhalten kann. Sie wissen, daß sie die Religion ihrer Vorfahren gewesen, und daß die Geister ihr gehuldigt, ehe der

<sup>1)</sup> Mercerburg Review, Jan. 1849. „True and false Protestantism.“

Es kann also doch auch ein vernünftiger und frommer Mensch Katholik sein.



Protestantismus einen Namen hatte. <sup>1)</sup> Erstens waren ihre Lehren durch lange Zeit die herrschenden in der Kirche und man konnte deshalb nicht leicht annehmen, daß ihre gegenwärtigen Bekenner sie erdacht hätten, da sie dieselben von so vielen Jahrhunderten her empfangen hatten. Diese ihre lange Verjährung spricht so zu ihren Gunsten, daß man ihr mit vielen Argumenten nicht beikommen kann, indem sie sich darauf stützt, daß die Wahrheit älter ist, als das Unwahre, und daß Gott seine Kirche nicht so viele Jahrhunderte hindurch verlassen und in Irrthum lassen konnte. Dazu kommt der Glanz und die Schönheit dieser Kirche, ihr prachtvoller Gottesdienst, das Stattliche und Würdevolle ihrer Hierarchie, ihr Name „katholisch“, das Alter ihrer Lehren, die ununterbrochene Reihenfolge ihrer Bischöfe und ihre unmittelbare Herleitung von den Aposteln. Man füge dazu die Menge und Mannigfaltigkeit ihrer Bekenner, die Uebereinstimmung mit früheren Jahrhunderten, die Einigkeit unter sich im Gegensatz zur Uneinigkeit, die unter ihren Gegnern herrscht. Man füge ferner dazu ihr Glück, das Werkzeug zur Bekehrung verschiedener Nationen zu sein, — die Frömmigkeit und Strenge ihrer religiösen Orden, — den Eölibat ihrer Priester und Bischöfe, — die Strenge ihrer Fasten, — den hohen Ruf ihrer Bischöfe ob ihres Glaubens und ihrer Heiligkeit, — die bekannte Heiligkeit einiger ihrer Ordensstifter, — ihre Wunder, — die Unglücksfälle, welche ihre Gegner getroffen und das unrechte Benehmen und unredliche Vorgehen mancher von denen, die von ihr abgefallen sind. <sup>2)</sup>

Die katholische Religion ist der Glaube der größten und aufgeklärtesten Nationen Europas und der edelsten Charactere gewesen, welche je der Menschheit zur Ehre gereichten. <sup>3)</sup>

Eine Bestätigung  
des eben Gesagte

<sup>1)</sup> Der Protestant wollte nicht sagen: „Ghe der Protestantismus existirte“; der Faustschlag in's eigene Gesicht wäre zu derb gewesen. (K.)

<sup>2)</sup> Jer. Taylor quot. in Maguire's and Pope's Discussion, N. Y. and Boston, 1846. p. 133. 134.

<sup>3)</sup> Lord Hutchinson in the House of Lords, May 10<sup>th</sup>, 1805. Cuthell, p. 110.